

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Zeugnispreis: Durch Bote, wochentäglich frei Haus, mit „Wochenblatt“ halbmönatlich RM 1,15 ohne „Wochenblatt“ halbmönatlich RM 0,95, einschließlich Beienlobn durch die Post monatlich RM 1,25, mit „Wochenblatt“ und „Beienlobn“ durch die Post monatlich 32 RM, bezw. 36 RM, Beilagsungabe. Bestellungen und Abrechnungen ausschließlich über die Herren Hermann Göring-Strasse 48/50, Fernrufnummer 17101, Hauptgeschäftsstelle Bremen Adolf Hitler - Ecke 625/627 - Fernrufnummer 17101.

Einzelpreis 15 Pfg.

Wenn so die Entwicklung des deutsch-südosteuropäischen Verhältnisses bis in die jüngste Zeit hinein als natürliche Auswirkung der Wiedervereinigung angesehen werden kann, so ist es doch bemerkenswert, in welcher kurzer Zeit der 13. März 1938 seine Früchte trug. Auch die innere Angleichung erschien zunächst um so schwieriger, als eine mechanische Anpassung an die Verhältnisse des Altreichs nicht zweckmäßig erschien. Die Möglichkeit, die 600 000 ostmärklichen Arbeitslosen in den altreichsdeutschen oder von ihm ab-

1

Zu seinem 25. Todestag am 13. März;

Mit hellen, ungetrübten Augen hat Otto Hausmann die Welt geschaut. Schon seine Erinnerungen an die eigene Jugendzeit verraten den aufgeschlossenen Knaben und farbblinden jungen Menschen. Und als er dann ins Mannesalter trat und nun anfang zu singen und zu sagen, "und die Erstlinge seiner Arbeiten den Beza in die Deffent-

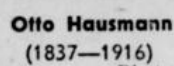


Photo: Jacobs, Elberfeld
(Aus dem Gemälde von Friedr. Wilh. Kernekamp)

In diesen Zeitabschnitt fällt auch das platt-
deutsche Kind seiner Muße, dessen Vaterchrift er
lange Jahre hindurch „schämig“ verachtete, seine
heute im aufgerissenen schmutzen Sonntagskleid
erschienene kulturhistorische Studie „Kina
Knallenfalls“.

Zu guter Letzt, im vorgerückten Alter, verliert Otto Hausmann, der durch seinen früheren Beruf als gewerblicher Zeichner das Zeug dazu hatte, auch sein Talent als Kunstmaler und Zeichner aus. Eine große Zahl Aquarelle und Kreidezeichnungen befinden auch hier bei seinen Vännern.

Auf einer seiner Reisen besuchte er einmala seinen Elberfelder Jugendgenossen, den Maler August Hörter in Karlsruhe. Hörter war im Badener Land zu großem Ansehen gelangt, und seine Kunst wurde auch vom Großherzog sehr geschätzt.

In diesem Abend war nun bei Prof. Hörter große Gesellschaft; Damen und Herren erschienen im Festgewande. Hausmann dagegen hatte lediglich seinen unfeierlichen Reiseanzug an. Damit nun Freund Otto die illustre Gesellschaft in aller nächster Nähe sehen konnte, wurde vereinbart, ihn zum „Garderoben-Abnehmer“ zu stampeln.

Otto arbeitete im Schweiße seines Angesichts und suchte dabei im stillen wie ein Kesselflicker, denn eine derartige Arbeitsleistung war ihm ungewohnt und kam ihm, gelinde gesagt, komisch vor. Obendrein verblieb ihm auch keine Zeit, die Gäste näher ins Auge zu fassen.

Als ihm aber dann noch von einem der Besucher gnädig und herablassend ein Trinkgeld in die Hand gedrückt wurde, da war es aus! Flucht!

(In dieser Rubrik werden Vereinsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, z. Preise v. 15 Pf. je mm Textspaltenbreite aufgenommen)

Donnerstags von 19 bis 22 Uhr im

Donnerstags von 19 bis 22 Uhr im

Restaurant Cramer, Wuppertal-E., Karlstr.

• **Vereinsführer:** Fr. E. Pattberg.

Zum letzten Male griff unser Dichter im Weltkriege zur Feder und schrieb, im heiligen Zorn gegen Frankreichs und Englands Niedertracht, einige Zeitgedichte.

Doch mehr und mehr nahmen die Gebrechen des Alters zu, und am 13. März 1916 schloß sich für immer sein liederreicher Mund. Sein Name und sein Schaffen aber werden unter uns fortleben. V. F. St.

Unsere Leser finden heute im Inseratenteil amtliche Bekanntmachungen über „Erhebung über den geplanten Gemüseanbau 1941“ und über die Verteilung von Schofaden-Erzeugnissen zu Ostern.

Kundgebung in der Elberfelder Stadthalle — Der Kreisleiter sprach

Dann wandte sich der Kreisleiter in die einen längeren Ansprache an die Jungen und Mädchen. Er sprach von den Männern, die damals aus dem Weltkrieg zurückkamen: nur wenige waren es, die alsbald den Weg zu Adolf Hitler fanden, und dennoch begannen sie, verachtet und verhöhnt, den schier aussichtslosen Kampf um die Herzen des Volkes. Mehr und mehr mußten ihre Gegner erkennen, daß sie die Kräfte, mit denen eine Bewegung vorwärtsgetragen, nicht verstanden hatten, und als sie merkten, daß sie im Irrtum waren, da war es für sie zu spät. Die Jugendlichen aber ist der jüngste Träger des Kampfes. Viel-

Feierstunde für die Gaußieger

Das Gobelquartett spielte zu Beginn der Feierstunde ein festliches Adagio von Mozart. Nach der Begrüßung durch den Kreisvorsitzenden A. L. und der Gefallenen-Ehrung nahm Kreisobmann Dörner das Wort, um zunächst zu begründen, daß die Pflege der Leibesübungen gerade in

Betriebszeiten am Platz ist. Er kennzeichnet die
 Arbeitsabportgemeinschaften als die Keimzellen
 der gesamtvolkischen Leistungs- und Kampfkraft
 gemeinschaft. Sie haben politische, soziale und
 erzieherische Aufgaben zu erfüllen, vor allem
 dienen sie der Kameradschaft und Gemeinschaft
 bedingt dadurch, daß an ihnen Betriebsführer
 Meister und Gefolgsleute, die Alten und die
 Jungen, die Männer und die Frauen beteflig sind
 die durch sie einander menschlich näher gebracht
 werden. Es sind frohe, starke, das Leben be-

Der Polizeipräsident in Wupper
tal teilt mit:

Nach der Verordnung über den Umgang mit Kriegsgefangenen vom 1. Mai 1940 (Reichsgesetzblatt I, Seite 769) ist jeglicher Umgang mit Kriegsgefangenen und jede Beziehung zu ihnen untersagt, sofern nicht ein Umgang mit diesen durch Ausübung einer Dienst- oder Berufspflicht oder durch ein Arbeitsverhältnis bei Kriegsgefangenen zwangsläufig bedingt ist. Soweit hiernach ein Umgang mit Kriegsgefangenen zulässig ist, ist er auf das notwendige Maß zu beschränken.

Jede Annäherung von Zivilpersonen an Kriegsgefangenen, gleichgültig, ob sie zugunsten oder zumungunsten der Kriegsgefangenen beabsichtigt ist und jede Kundsgebung, auch wenn sie dem Ausdruck des Mißfallens erhalten sollte, hat zu unterbleiben. Annäherungen mit Zivilpersonen an Zielen, wo Kriegsgefangene arbeiten oder wenn solche transportiert werden, sind unstatthaft. Deswegen werden die Eltern darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Kinder dahin gehend belehren, daß sie sich jeglicher Annäherung an Kriegsgefangene enthalten. Ueberreichung von Gegenständen, Verabreichung durch Bursche, Sanitätsmannen und dergleichen von Zivilpersonen an

Am heutigen Mittwoch, 12. März, wird der in weiten Kreisen des Bergischen Landes und darüber hinaus der deutschen Wirtschaft bekannte und geschätzte Herr Rudolf Luhn 70 Jahre alt. Seine Tätigkeit ist aufs engste verknüpft mit der Entwicklung der hiesigen Seidenindustrie. Er erkannte die Bedeutung und den Wert eines soliden Markenartikels, einer schlagkräftigen Organisation und wußte weiter durch einprägsame, humorgewürzte Verse die Ergebnisse der Firma weithin bekanntzumachen. Außerhalb seiner kaufmännischen Tätigkeit widmete sich Rudolf Luhn besonders der Heimatpflege, dem Natur- und Vogelschutz und stellte sich vielen Jahren seine reiche kaufmännische Erfahrung als Handelsrichter in den Dienst der Allgemeinheit. Seine Mitbürger wünschen dem rüstigen und fröhlichen Siebziger noch manches Jahr tatkräftigen Schaffens!

Zwei Wuppertaler Straßwagenführer fuhren mit ihrem Kernkraftzug häufig in das besetzte Gebiet. Zur Befreiung ihres Lebensunterhaltes erhielten sie bei Eintritt der Reise sogenannte Reichslaufscheine. Diese genügten ihnen aber nicht, sondern sie ließen sich in Läden auf Grund ihres Reichsbefehls nochmals welche geben. Selbstverständlich konnte diese Manipulation nicht lange verborgen bleiben. Man nahm eine Hausdurchsuchung bei den beiden Angeklagten vor und hier kamen allerlei Gegenstände zum Vorschein, die die Angeklagten im besetzten Gebiet einkaufen und unverzollt eingeführt hatten. Nun hatten sie sich vor dem Wuppertaler Schöffengericht wegen Devisen-Vergehen und Abgabenhinterziehung zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Sch. zu zwei Monaten Gefängnis und 250 M. Geldstrafe und den Angeklagten K. zu einem Monat und 150 M. Geldstrafe.

Zwei Pferde eines Spektators in das Reichenbader Tiergarten an Eisenbahnstation eingeladen, wie das in der ersten nummerierten photographische Session einwandfrei zu ersehen haben hat. Die Tiere hatten eine halbe Stunde vor ihrem plötzlichen Tode von einem an einem Strahlenbogen gründlich stehenden Eisenbügel zweieckig gestreift, so daß die verworrenen Tiere unter Erdrückungserscheinungen ein- und ausgeatmet haben. Die Tiere waren in der ersten photographischen Session, vor allem eine Ammoniak- und Ammoniak-Verdunstung, verborstet. Der Reichenbader-Tiergarten-Bund bittet, daß die Eisen, die so weit in die Strahlenbinnengänge, daß sie von den das Grün fuchsenden Pferden erreichen können, die Tiere zu durchdringen und die Tiere zu durchdringen.

b.) Ständehaus Wuppertal. Am Mittwoch, den 18. März, 18.50 Uhr, bekannt im Freien II als musikalische Vorbereitung der Miete. Die Aufführung beginnt mit der Aufführung. Ende 21 Uhr. Den Scarpia singt Günther Baum, den Angelotti Fritz Jung, sonst gleiche Besetzung wie in der Premiere. Am Samstag findet das Gäßchen der Klementine Oper mit „Der Seim und die Ehe“ von Camarosa statt. Wir machen darauf aufmerksam, dass sich um ein einmaliges Gäßchen handelt. Eine Wiederholung ist aus technischen Gründen nicht möglich.

e. — Im hohen Alter. Der Bädermeister Johann Kirchner, Uellendabler Straße 81 wird am 15. März 81 Jahre alt. Er erfreut sich noch guter Gesundheit. — Wwe. Margarete Virenholz, B. Oberfeld, Marlomanenstr. 57, feiert Freitag, 14. März, ihren 88. Geburtstag. Sie ist geistig noch sehr rege und Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter.

e.—Die Staatsregierung gratuliert. Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Herrn Eduard Denker und Frau Mathilde geb. Borgardt 28. Elberfeld, Bantf. 38, zur Feier ihrer am 11. März stattgefundenen Goldenen Hochzeit eine Ehrengeißel und Glückwunschkarte überreichen lassen.

c. — **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Wilhelm Hecker und Louise geb. Peters, B.-Elberfeld Wülfsingstr. 23, feiern am 13. März 1941 das Fest der Goldenen Hochzeit.

b. — Im hohen Alter. Frau Wwe. Heinrich Scheufler Maria geb. Wedmann wird am 13. März 1941 82 Jahre alt. Frau Scheufler wohnt bei ihrer Tochter Frau Kaiser, Wittener Str. 51. — Ww. Karl Schubert, d. Barmen, Vorbismarsstraße 106, wird am Freitag, 14. März 88 Jahre alt. Sie ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter und ist noch recht rüstig. — Frau Emil Trepper, Emmenborene Nienberg, Germanenstr. 67, wird am morgigen Donnerstag, 13. März, 80 Jahre alt. — Am heutigen Mittwoch, 12. März, feiert Herr Gustav Büßen, Eigenstr. 7, seinen 82. Geburtstag.

b.— **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Gustaf Aorten und Berta geb. Roß, W.-Barmen, Felsenstraße 25, die Eheleute Heinrich Freudenstein und Laura geb. Korte, W.-Barmen, Rübenstr. 1 und ferner die Eheleute August Harke und Charlotte geb. Thrun, W.-Barmen, Helgoländerstraße 28, feiern alle am 13. März 1941 das Fest der Goldenen Hochzeit.

b.—**Verpflichtung.** Hans Noachim, der sechs Jahren als Leiter der Sappertaler Bühnenblätter und als Dramaturg hier tätig war, wurde in gleicher Eigenschaft an die städtische Bühnen Kiel für die kommende Spielzeit verpflichtet.

c. — Das Kammerorchester **Schoenmaker** bringt in seinem letzten Konzert am Sonntag im Kasino Elberse ein Konzert für Streichorchester und Klavier von Torelli, ferner eine Suite von Vivaldi, die a-moll-Quartett für Violoncello und Streichorchester von Bernb. Bach und die entscheidende Es-dur-Symphonie von Joh. Haydn. Als Solist spielt **Schoenmaker** die Clacona von Jo. Seb. Bach, das arktische Polypheone Werk für Violoncello.

b. — **Schwerer Zusammenstoß.** Am 10. März gegen 7 Uhr, stießen in der Straße Goltzenburg ein Verionentrainswagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde hierbei schwer verletzt und von dem Fahrer des Verionentrainswagens in das städt. Krankenhaus Wuppertal-Barmen gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. — Festgenommen wurde ein 18jähriger Burdwean, Einbruchdiebthls.

Mittwoch, 12. März, Sonnenunterg.: 19,32 U
Donnerstag, 13. März, Sonnenaufg.: 7,52 U



Kampf der Wohnungsnot!

Millionen-Baupläne im Groß-Solinger Gebiet

WS. Solingen, 11. März. Die gemeinnützige und genossenschaftliche Bautätigkeit hatte lange aläbende Verehrer in der Rlingenstadt. Schon vor der Zusammenlegung der Gemeinden im Jahre 1929 bestanden in dem Rünftädtegebiet (Solingen, Ohligs, Bald, Gräfrath und Hühlscheid) gemeinnützige Bauvereine, wenn auch Hühlscheid sehr stark mit Alt-Solingen vermischt war. Der größte Bauverein in Solingen beschränkte vor der Eingemeindung seine Tätigkeit vornehmlich auf das damalige Solingen, griff jedoch in den letzten Jahren auf den Bezirk Ohligs über, wo er auf dem Deussberg eine Siedlung anlegte.

Nun hat auch der Ohligser Bauverein beschlossen, an der Deussberger Straße einen großen Wohnungsbauplan auszuführen, das einen Kostenanstieg von rund einer Million erfordert. Das Baubehördenamt hat den Plan genehmigt und erlaubt, daß er sofort nach dem Krieg in Angriff genommen werden kann. Das erste Projekt sieht den Bau von 103 Wohnungen vor, hauptsächlich Kleinwohnungen von 2½, 3 und 4 Zimmern, teilweise mit Bad. Jede Wohnung erhält ein Stück Gartenland, die Häuser in ihrer Gesamtheit einen Vorgarten. Außerdem sind dort zehn Garagen vorgesehen.

Der Ohligser Bauverein hat ferner vor kurzem ein Baugelände am Deussberg erworben, um dort Wohnungen für Kinderreiche zu errichten (4- und 5-Zimmer-Wohnungen). Somit wird der Deussberg in Weier, an dem nur wenige Häuser standen, in nicht allzu langer Zeit voll bebaut sein und ein in sich abgeschlossenes Stadtviertel bilden. Zu den Kosten tragen einige Werte und Betriebe in beachtlicher Weise bei. Schließlich will der Ohligser Bauverein noch den letzten Bauabschnitt an der Hühlscheiderstraße fertigstellen. Das Gelände liegt zwischen der Hühlscheider und der Badstraße. Die drei ersten Bauabschnitte brachten 40 Wohnungen, der letzte soll noch 45 hinzubringen, ferner sieben Garagen.

Der Wohnungsbauplan in Solingen wird nach dem Krieg sehr groß werden, weil der Solinger Spar- und Bauverein die geplante und zum Teil

schon vor dem Krieg in Angriff genommene bergische Musterfiedlung am Deussberg weiterführen wird. Das Gesamtbauprojekt beläuft sich auf rund 2½ Millionen RM. und umfaßt über 200 Geschloßwohnungen und 70 Eigenheime. Am Deussberg will der Solinger Verein den 46 Wohnungen noch 11 zugefügen, womit dann das Siedlungsvorhaben in Ohligs erledigt ist.

Der Spar- und Bauverein in Bald führt ein Millionenprojekt in Dettelstrath und am Walder Basserturm nach dem Krieg aus. Die Siedlung Dettelstrath wird 95 Geschloßwohnungen und 28 Eigenheime mit 46 Wohnungen umfassen. Die Gesamtkosten stellen sich auf 900.000 RM. Am Basserturm sollen ebenfalls zahlreiche Wohnungen entstehen. Der Gräfrather Spar- und Bauverein und der Solinger Beamten-Wohnungs-Bauverein werden ebenfalls mit ihrer Bautätigkeit beginnen, sobald die Verhältnisse zu überblicken sind.

Die geplante Zusammenlegung der Bauvereine in Solingen darf als gescheitert angesehen werden. Sowohl der Beamten-Wohnungs-Bauverein als auch der Walder Spar- und Bauverein haben runderhand neue Verhandlungen mit dem Solinger Verein abgelehnt. Auch der Ohligser Bauverein sieht einem Zusammenschluß ablehnend gegenüber.

1000 RM. gewonnen

WS. Solingen, 12. März. Kurz vor dem Abschluß der diesjährigen Winterhilfslosenerziehung hier noch ein „ganz großes Los“ gezogen. In der Gaststätte Adam Gröbl erhielt ein Urlauber das Glückslos, das ihm 1000 RM. bestrich.

DAF-Jugendarbeit im Kriege

WS. Leverkusen, 12. März. Vor der Betriebsjugend der DAF sprach am Dienstagmittag Bannführer Lütke vom Reichsjugendamt der DAF. Berlin über die Jugendarbeit der DAF.

Als Schlingenspieler entlarvt

Erfolglose Verurteilung eines siebenundsechzigjährigen Wilddiebes

WS. Gummersbach, 12. März. Vor einigen Monaten war vor dem Gummersbacher Amtsgericht eine aufsehenerregende Verhandlung gegen einen Kölner Bürger aus „besseren Kreisen“ wegen Schlingenspiels. Der Angeklagte, ein 67-jähriger Mann, hatte früher selbst eine eigene Jagd besessen und war immer noch Mitglied eines Kölner Jagdclubs, dessen Mitglieder, als Leumundzeugen geladen, nun erleben mußten, daß der Weibgenosse vor Gericht als ein ganz erbärmlicher Schlingenspieler — im Volksmund „Kaschläger“ genannt — entlarvt wurde. Kein Mensch hätte dem Manne eine solche Tat zugeutraut, besonders nicht einem ehemaligen Jäger. Aber die Jagdleidenenschaft hatte den Angeklagten soweit getrieben, daß er von zwei Polizeibeamten und einem Jagdhüter im Oberbergischen an Ort und Stelle dabei erwischt werden konnte, wie er fähig stellte Schlingen prüfte und einen Hasen aus der Schlinge löste, um ihn mitzunehmen. Die Beamten hatten ihm noch eine besondere Falle gestellt. Trotzdem leugnete der Angeklagte damals bis zuletzt und legte auch gegen das Urteil, das auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft lautete, Ver-

urteilung ein. Das hätte er besser lassen sollen, denn die Große Strafkammer in Köln hat nach den eindeutigen Zeugenaussagen die Schuld des Angeklagten ebenfalls als völlig erwiesen an und verurteilt nicht nur die Verurteilung, sondern strich auch noch die Anrechnung der Untersuchungshaft aus dem erstinstanzlichen Urteil, so daß der Angeklagte nun zwei Monate länger sitzen muß. Der Mann hatte es nur seinem hohen Alter zu verdanken, daß der Staatsanwalt davon abließ, Zuchthaus für den Schlingenspieler zu beantragen.

Offenes Licht in Kinderhand!

WS. Velsert, 12. März. Recht fahrlässig handelte eine Mutter aus Velsert, als sie ihren neunjährigen Sohn zum Kohlenholen in den dicht neben dem Wohnhaus liegenden Stall schickte und ihm dabei eine Kerze (!) zum Leuchten mitgab. Die sechs und zwei Jahre alten Brüder des Neunjährigen gingen mit in den Stall. Wie die beiden älteren Jungen sagten, kam der Zweijährige mit der brennenden Kerze dem im Stall lagernden Stroh zu nahe, so daß es im Nu in Flammen stand. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Auf das Geschrei der Knaben eilte die Frau herbei. Sie konnte die aus höchster Gefahr geretteten Kinder und eine Aiege in Sicherheit bringen. Das Feuer griff aber auf das Wohnhaus über, wo dann Einrichtungsgegenstände im Werte von etwa 1000 RM. verbrannten. Bei der Strafzumessung berücksichtigte gestern das Vuppertaler Schöffengericht, daß die bisher unbefristete Angeklagte durch die Vernichtung dieser Werte schon sehr hart bestraft worden ist; es hielt eine Geldstrafe von 30 RM. für ausreichend.

Durch Kurzschnitt drei Kühe getötet

WS. Dabringhausen, 12. März. Durch Kurzschnitt wurden auf dem Gutshof Schleutermann drei Kühe getötet.

Zwei Todesurteile vollstreckt

Hamn, 12. März. Gestern wurde der am 2. Februar 1914 in Mherbe geborene und am 29. Januar 1941 vom Sondergericht Dortmund zum Tode verurteilte Wilhelm Heuer auf hingerichtet. Der vielfach mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestrafte Verbrecher hatte unter Ausnutzung der Verdunkelung zahlreiche Einbrüche verübt. Ferner wurde der 35 Jahre alte Janak Jiora aus Menden hingerichtet, das Sondergericht in Dortmund ebenfalls als Volkschädling zum Tode verurteilt hatte.

Kardinal Schulte †

Köln, 12. März. Der Erzbischof von Köln, Kardinal Dr. A. J. Schulte, ist am Montagabend einem Herzschlag erlegen.

Am 14. September 1871 wurde er in Haus Walbert zu Debingen (Kreis Meschede) geboren als Sohn eines Gutsbesizers, der später Vertriebsbeamter bei Krupp in Essen war. Er besuchte Volksschule und Gymnasium in Essen und wirkte nach dem Abschluß der philosophischen und theologischen Studien zunächst im Ruhrgebiet. In Witten war er sechs Jahre als Vikar tätig. Später wurde er als Repetent an das Priesterseminar in Paderborn berufen. Dann übernahm er die Professur für Apologetik und Kirchenrecht an der theologischen Fakultät in Paderborn. Im Alter von 38 Jahren wurde Dr. Schulte Bischof von Paderborn. Nach kurzer Wirksamkeit in dieser Stadt kam die Berufung an die Erzbischöflichkeit Köln. Am 15. Januar 1920 wurde er zum Erzbischof von Köln und Metropolit der Kölner Kirchenprovinz gewählt. Ein Jahr später erhob Papst Benedikt XV. ihn zum Kardinal.

Karl Wagenfeld in memoriam

Dichtertreffen in Soest

Lippstadt, 12. März. In Lippstadt war eine würdig ausgestaltete Gedächtnisfeier für den im vorigen Jahre aus diesem Leben abgerufenen niederdeutschen Dichter Karl Wagenfeld. Ein Freund und jahrelanger Mitstreiter schiederte Leben und Werk des toten Dichters. Er würdigte ihn als den begnadeten Dichter der westfälischen Heimat und ihrer Menschen, als den Pionier und Förderer der niederdeutschen Heimatbewegung, als Künstler der niederdeutschen Art und Feind aller fernenden Tendenzen.

Unter dem Motto „Soester Kriegsgeheimnis der westfälischen Dichter“ wird in Soest am 29. und 30. März das erste westfälische Dichtertreffen sein. Die Veranstaltung geht aus von den Landesleitungen der Reichsschrifttumskammer der Gaue Westfalen-Nord und Westfalen-Süd. Sämtliche westfälischen Dichter und Dichterinnen werden nach Soest kommen und Zeugnis für des Dichters Stellung in der kämpfenden Volksgemeinschaft ablegen. In Zukunft sollen alljährlich derartige westfälische Dichtertreffen in Soest sein.

Mit der Zelter-Plakette ausgezeichnet

WS. Wermelskirchen, 12. März. Der Präsident der Reichsmusikammer verlieh dem Volkshor Wermelskirchen zum 50-jährigen Bestehen in Anerkennung seiner in dieser langen Zeit treu geübten Pflege deutscher Sangeskunst die bronzene Zelter-Plakette. Der Kreischorführer Dr. Lauffrich aus Remscheid überreichte sie bei einem Konzert.

Diamantene Hochzeit

WS. Burscheid, 12. März. Die Eheleute Hermann Sugo Kühler und Frau Alwina geb. Schultes in Burscheid-Sürringhausen blühen auf eine 60-jährige Ehegemeinschaft zurück. Das Paar erfreut sich noch bester geistiger und körperlicher Frische. Herr Kühler, der im Alter von 83 Jahren steht, war bis vor kurzem noch als Maurermeister und Bauunternehmer tätig; seine Frau, die 82 Jahre alt ist, steht noch allein dem Haushalt vor.

WS. Burscheid, 12. März. Die in der Ortschaft Sträbinkel wohnende Frau Witwe Rosa Wiedenhoff vollendet heute das 85. Lebensjahr.

WS. Hilgen, 12. März. Frau Ernst Schmitz, Wilhelmine geb. Schäfer, in Hilgen, Woll-Filz-Strasse 85, feiert heute den 81. Geburtstag.

Über eine Million RM.!

Der 7. Opfersonntag im Gau Düsseldorf

WS. Düsseldorf, 12. März.

Der 7. Opfersonntag brachte im Gau Düsseldorf ein vorläufiges Gesamtergebnis von 1.020.690,42 RM. Damit wurde zum ersten Mal bei dem Spendenaufrufen eines Opfersonntages für das Kriegs-WH. in unserem Gau die Millionengrenze überschritten. Im Vergleich zum Vormonat weist dieses Ergebnis eine Steigerung von über 155.000 RM. auf. Diese beiden Tatsachen beweisen eindeutig, daß die Opferbereitschaft der Heimat noch ständig wächst, und die Volksgenossen des Gaues Düsseldorf in zunehmendem Maße durch die Tat ihren Dank an die Soldaten zum Ausdruck bringen und der NS-Volkswohlfahrt als der beauftragten Stelle der Partei die großen Mittel zur Erfüllung ihrer gewaltigen sozialen Aufgaben freudigen Herzens zur Verfügung stellen.



(20. Fortsetzung)

„Sie wollen nicht verreisen, Brink? Warum nicht? Es gibt doch so wundervolle Flecken in Deutschland! Aber Sie haben recht, rund um Berlin ist's auch ganz hübsch!“ Er drückte Brinks Hand und sah ihm dabei gerade in die Augen. „Hoffentlich sehen wir uns wohl und gesund wieder. Alles Gute, Brink.“

Und dann war nebenan noch Liselotte Emmerich.

„Sieher vertrieben Sie sich in Ihre Laube, was?“ flüsterte sie. „Vielleicht komme ich Sie mal besuchen. Samstag mal, wenn wir hier zeitig Schlus machen. Viel Vergnügen, Herr Brink, und lassen Sie sich 'n bißchen von der Sonne verbrennen.“

Dann hatte er's hinter sich. Er verließ das Bürohaus. Auf der Straße blieb er stehen. Sein Bild war auf den langen Wierstedt gefallen. Zuerst sah es so aus, als wolle Wierstedt sich verbergen, aber dann kam er doch näher geschlendert und streckte Brink die Hand hin.

„Habe gehört, Sie gehen in Urlaub, Brink, wohin denn?“

„Nirgendhin.“ Brink hatte wirklich genug. Zudem war Wierstedt ihm unympathisch.

Er ging quer über die Straße. Kurz vor der Ecke wandte er sich noch einmal um. Und nun erkannte er, auf wen Wierstedt gewartet hatte. Auf Brambach.

Beide standen vor dem Portal, sprachen miteinander und entfernten sich dann langsam.

Brink suchte die Achseln. Die Fernsprechanlage war sein Ziel. Er betrat sie und rief den Chefmüller Körner an. Leider nicht mit dem erhofften Erfolg. Man bat ihn, den Anruf morgen im Laufe des Vormittags noch einmal zu wiederholen. Bis dahin denke man, ihm das Ergebnis der chemischen Analyse bekanntgeben zu können.

Also warten. Warten.

Brink war dennoch nicht enttäuscht. Noch war er rechtzeitig genug hinter den Betrug gekommen. Noch hatte er Zeit, in Ruhe die nötigen Gegenmaßnahmen zu treffen. Samstag war übermorgen. Wenn nur bis dahin soweit alles in Ordnung war!

Er bestieg die Straßenbahn und fuhr nach Hause. An einer Haltestelle, gar nicht weit ab, wartete jemand, der auch nach Hause wollte, Brambach. Noch immer weilt der lange Wierstedt in seiner Gesellschaft. „Wenn Sie nur wollten“, sagte er verbissen. „Aber Sie wollen nicht, das ist es!“ Brambachs feistes Gesicht legte sich in mißmutige Falten.

„Mann“, sagte er, „denken Sie denn, ich bin 'n Millionär? Siebenhundert Mark! Wo soll ich denn die hernehmen? Bei dem mageren Gehalt, das ich kriege, habe ich selbst genug zu knapsen. Und 'n Frau und 'ne Tochter habe ich auch noch zu Hause. Und da kommen Sie so mit nichts, dir nichts —“

Wierstedt zog den anderen beiseite.

„Sie haben mir schon einmal unter die Arme gegriffen.“

„Das war damals, ja. Damals hatte ich auch ein paar Kröten stülpi. Meine Frau hatte geerbt. Nicht viel, aber doch 'n bißchen. Da ließ ich das machen. Aber heute? Aie, Mann, nicht schmilzt schneller als die Marie.“

„Ich würde Ihnen wieder zehn Prozent —“

„Hören Sie endlich auf. Ich habe kein Geld. Begreifen Sie denn nicht? Warum muß ich denn gerade sein, der Ihnen aus der Tasche hilft? Warum gehen Sie nicht zu Schneider?“

„Der!“ Wierstedt lachte ärgerlich. „Haben Sie schon einmal erlebt, daß Schneider mehr als zwanzig Mark in der Tasche hat?“

Brambach schüttelte den Kopf. „Versteht ich nicht. Junge Leute, die für nichts zu sorgen haben — und nie Geld. Was macht denn Schneider mit dem Geld, was er verdient? Wahrscheinlich genau daselbe wie Sie, kann's mir schon denken —“

„Wenn Sie wüßten —“

„Da kommt die Bahn. Tut mir leid, Wierstedt, aber aus den Rippen kann ich's mir auch nicht schneiden. Wenden Sie sich an die Firma. Vielleicht hilft die Ihnen.“

„Das glauben Sie doch selbst nicht.“

„Allerdings nicht. Aber versuchen kann man's doch mal. Wo Sie so 'ne gute Nummer bei Malmström haben sollen —“

Die Bahn hielt und er kletterte schwerfällig auf die Plattform.

Als er sich nochmals der Straße zuwandte, sah er Wierstedt mit langen, wütenden Schritten fortgehen.

Brambach starrte ihm nach.

Siebenhundert Mark!

Berrückt. So leicht verdiente man ja kein Geld nun auch nicht, daß man's nehmen und zum Fenster hinauswerfen konnte.

Brambach ging in den Wagen, fand noch einen Platz und setzte sich. Sein Mienspiel drückte Zufriedenheit aus. Und plötzlich ging ihm ein

Licht auf, warum der lange Wierstedt gestern noch zu so später Stunde in sein Bierlokal gekommen war: er hatte ihn schon gestern anborngen wollen, aber aus irgendwelchen Gründen dann den Mut dazu nicht aufgebracht.

Brambach lächelte. Niemand in der ganzen Straßenbahn lächelte so selbstzufrieden wie er.

Diese jungen Leute, nein!

Dreyer verlor ein wenig von seiner Ruhe, als Brink ihm die Vorfälle dieses letzten Arbeitstages berichtete. Er hatte zahllose Fragen und stieß immer wieder auf der Ueberraschung aus.

„Wenn dir das gelänge —“

„Es muß gelingen.“ Brink nickte entschlossen.

„Die Falle ist gestellt, und das Wild geht prompt hinein, weil es sich sicher weiß.“

Sie aßen gemeinsam. Danach versprühte Brink aber wenig Lust, sich an seine Grammatiken zu setzen.

Morgen im Laufe des Vormittags sollte er von Dr. Körner Bescheid bekommen. Und am Mittwoch — am Mittwoch kam Lotte Wendlandt nach Berlin!

Brink fand keine Ruhe.

Er lief im Zimmer umher, hämmerte dann am silbergrauen Wagen herum, spazierte durch den Garten — und hatte bei allem doch nur den einen Wunsch, daß es morgen sein möchte. Morgen!

Er suchte Dreyer auf, der im rückwärtigen Teil des Gartens beim Sprengen war.

„Wir werden ihr oben das große Balkonzimmer einräumen, Kurt. Man hat von dort den schönsten Blick. Das Bad ist gleich nebenan. Sie soll's so bequem wie möglich bei uns haben. Herrgott, du wirst Augen machen, wenn du sie siehst!“

„Du willst sie hierher einladen, Peter?“

„Natürlich will ich das.“ Brink sah den alten Kameraden voller Staunen an. „Findest du etwas dabei?“

„Gewiß nicht. Aber sie hat doch in Berlin ihr Zimmer. Hast du das nicht erzählt?“

„Ein möbliertes Zimmer, ja. Wer fühlt sich aber jemals in einem möblierten Zimmer wie zu Hause! Nein, ich will sie hier haben.“

Dreyer nickte. Er besprangte die weite Rasenfläche und wandte sich dann den Blumenbeeten zu. Blumen waren seine Leidenschaft. Jede Blume, die in diesem Garten wuchs, wurde von ihm gehegt und gepflegt. Er kannte jede einzeln, und Brink traute ihm zu, daß er sich sogar, wenn er sich allein wußte, mit ihnen unterhielt.

„Trotzdem würde ich's mir überlegen“, sagte er nach einer ganzen Weile.

„Und warum?“

„Kommt du nicht selbst darauf, Peter?“

„Nein. Aber wenn du etwas deutlicher werden möchtest —“

Dreyer nickte. „Was hast du ihr über deinen Beruf erzählt?“

„Die Wahrheit selbstverständlich.“

„Also, daß du Buchhalter bist?“

„Ja, wohl.“

„Und was hast du ihr über den Wagen gesagt? Es wäre deine größte Sehnsucht gewesen, nicht wahr? Du hättest gepart, und eines Tages hättest du ihr dann den großen Wunsch erfüllen, hättest dir den Wagen kaufen können. Nicht wahr, so ungefähr war das doch?“

Brink schüttelte den Kopf. „Warum fragst du so eigentümlich? Natürlich war das so.“

„Peter!“ Dreyer stellte das Wasser ab und hing den Schlauch über den Rollstuhl. „Du bist doch sonst nicht auf den Kopf gefallen. Du hast dem Möbel gesagt, du hättest dir das Auto zusammengekauft. Und nun hast du plötzlich nicht nur ein Auto, sondern auch noch eine Villa, die ungefähr zwanzigmal so viel wert ist der Silbergrau. Wollst du ihr vielleicht auch von der Villa sagen, du hättest sie dir zusammengekauft?“

„Ach ja!“ Daran hatte Brink wirklich nicht gedacht. Gewiß, die Villa! Ein einfacher Buchhalter und so eine wundervolle Villa — nein, das paßte allerdings nicht so recht zusammen. Sie mußte sofort merken, daß hier etwas nicht stimmte, daß man ihr etwas vorenthalte.

„Es wäre darum vielleicht doch besser, sie läme nicht her.“ Dreyer drehte das Wasser wieder an. „Später ja — wenn du sie näher kennst — wenn du volles Vertrauen zu ihr haben und ihr den wahren Sachverhalt erzählen kannst — später ja. Aber morgen schon — du, ich weiß wirklich nicht —“

Er dachte lange nach.

„Warum soll ich ihr nicht sofort die Wahrheit sagen?“

„Ist das nicht verfrüht?“

„Du kennst sie eben nicht.“

Dreyer lachte. Man merkte es an den Zähnen, die er plötzlich zeigte. „Mir scheint, du bist bis über beide Ohren verliebt, Peter. Da kann man schwer raten. Zu, was du denkst. Aber sagen wollte ich's dir für alle Fälle.“

Brink stand lange da und grübelte. „Dann schien sein Entschluß gefaßt zu sein. Er ging zu Dreyer, der bei den Büschen angelangt war, die den Baum zum Nachbargrundstück verdeckten. Das Wasser sprühte in allen Farben des Regenbogens und von den Büschen fielen die Tropfen wie blühende Perlen.“

„Ich weiß, was ich mache.“

„Ich auch. Du sagst ihr alles.“

(Fortsetzung folgt.)

Juliane Kay: „Das hohe Haus“

Westdeutsche Erstaufführung im Stadttheater Wuppertal

Dieses neue Stück der Wiener Schauspielerin lebt so sehr aus nur literarischer Retrospektive, daß man fast schichtweise die Herkunft des Milieus wie der Charaktere, der Auseinandersetzung wie der Entwicklung, der psychologischen, um nicht zu sagen psychologischen, Analyse wie der durchweg vertrackten Schicksale erkennen kann. Juliane Kay



Willy A. Kleinau und Linde Strube

leidet unter keiner literarischen Beschränkung und bedient sich etwa der Mittel und Möglichkeiten, die der Dichter bereitstellt, in so gelehrter Sicherheit, daß der Meister des Dichters, Herben, Unheimlichen, ja Grausamen seine ungeheure Freude an dieser Schöpfung haben mußte. Die fieberhafte Atmosphäre wie das gesamte Inventar des Lebens wird nicht nur veranschaulicht, sondern in der Darstellung der Charaktere, der Handlung, der psychologischen Analyse, der Entwicklung, der psychologischen, um nicht zu sagen psychologischen, Analyse wie der durchweg vertrackten Schicksale erkennen kann. Juliane Kay

neß, dem sie sich übrigens als Frau verlagert. Das geistesschwache Kind des Bürgermeisters stirbt, sie ist nachts im anderen Dorf, kurzum tausend Fragen werden nach. Steht sie? Hat sie das Kind ermordet? Will sie ihren Mann umbringen, weil sie nachts vielleicht bei der berühmten Kräuterküche Gift kocht? Nichts von alledem! Sie scheint das alles nur... denn am Ende des Ganzen wird klar, warum Anni Tanner dies alles unternommen hat. Aus Liebe und Sorge um ihr eigenes Kind, das sie ihrem Mann verschwiegen. Das Kind ist in fremder Pflege, an anderem Ort, und für dieses stiehlt sie, spielt sie falsch, nimmt dem kranken Sohn des Bürgermeisters die Arzneien weg, schleicht nachts zur Post im Nachbardorf. Und all das vergebens, denn als der Bürgermeister schließlich von ihrem Kind erfährt und es in sein Haus nehmen will, ist es tot. Längst tot, aber die Pflegerin verschwiegen diese Tatsache, um immer noch Geld von der Mutter zu erpressen.

Das ist der Vorgang und er erinnert in seiner Entwicklung und in der Technik auffällig an „Charlotte Adernmann“, eines der ersten Stücke Juliane Kays. Auch dort scheint die Frau — diesmal eine Schauspielerin — ihren Mann, den Julian Adernmann ermorden zu wollen. Auch dort spielt die „Heldin“ nur eine Rolle, um — genau wie hier — das Spiel des Lebens von neuem zu beginnen, die Möglichkeit des neuen Anfangs zu bekommen. Auch dort hält die Verfasserin zur Hohen-Technik und löst vom Ende her das Vergangene auf, die Not, ihre Taten und Untaten. Diese Diskretion hat gewiß ihre Vorzüge, aber zu weit getrieben erscheint sie dem Zuschauer die notwendige Mithrasfähigkeit, so daß er, wie die Männer, die diesen Frauen gegenüberstehen und ihnen verfallen sind, in die Gefahr gerät, sie zu verfluchen.

Wir haben also das typische psychologische Problemstück vor uns. Das Großartige daran ist die Lust, das atmosphärische Fieber, das reflexlos aus den Figuren kommt, die lebensgierig und verführerisch, unheimlich und gefährlich, verfallen und opferfertig, aufreizend und resigniert aneinander



„Das hohe Haus“ — 2. Bild. Von links: Willy A. Kleinau (Bürgermeister), Linde Strube (Anni Tanner), Maria Alex (Postbeamtin) und H. Joachim (Rechnungsrat). Photo: Sorani.

leiden und sich quälen. Man fragt sich: ist das eine Ehekrise, ein Kriminalstück, ein Liebesdrama? Man kann sich ebenso fragen: ist das Stück gebaut oder ist es nur theatralisch verpackt? Hat es organische Farbe oder nur effektvollen Anstrich? All diese Fragen sollen indes nur die Vielfalt der bühnenförmigen Autorität kennzeichnen, denn das hat sie erreicht: ein Werk bühnenförmigen Milieus und effektvoller Farbe.

Für die Inszenierung zeichnete Albert Weiler. Seine Regie sammelte und spannte. Er trieb die Handlung sicher und in stetiger Energie vorwärts. Die verschonene Linie des dramatischen Motivs verdeckt er gewandt und um so erfolgreicher, als er der szenischen Episode alles zugestand, was — im Gegensatz zur dramatischen Dürre des Zeit-

motives — in ihr lebt. Ihm gelang — und das bedeutet in diesem Welt alles — der geschlossene Bau und die szenische Rundung. Das Bühnenbild von Gajo Kühn unterstützt ihn dabei mit aller Zugabe. In diesen Räumen haust die Enge aller Grade, bedrückt das Vellennende bis zur Schmerzhaftigkeit, wuchert das Mißtrauen, der Haß, das Vanale und das Unheimliche bis zur gepenstlichen, ja mörderischen Verzerrung. Und jedes Bild steigert diese Welt der Sympotie, der Gier und Aufregung, der Lähmung und trostlosen Unentrinnbarkeit.

Schauspielerisch getragen wurde die Aufführung von Willy A. Kleinau und Linde Strube aus Berlin. Diese Schauspielerin wußte ihrer Rolle als Lehrerin alle Stufen und Farben mitzugeben, die das Kreatürliche dieser vieldeutigen Erscheinung ausmachen. Sie war einfach und zutraulich, lödend und gefährlich, hilflos und jag, aufreizend und lüsternd, gierig und fieberhaft. Ihr abgemessenes Lauern, ihre unheimliche Beobachtung, dies alles mißte sie zu einer Summe strategischer Finten und im letzten Sinne erotischer Trümpfe. Ihre schauspielerische Phantasie ließ die jähren Liebergänge immer distret und gedämpft ausbrechen, aber gleichwohl der gebrochenen Linie ihrer Entwicklung Raum genug, so daß am Schluß die Befreiung ihrer Mütterlichkeit sogar glaubhaft hingenommen werden konnte. In Willy A. Kleinau hatte sie einen Partner, der den Bürgermeister mit allen männlichen und menschlichen Gefühlen ausstattete, die diesen angejagten, einsamen Mann treiben. Seine Darstelluna war geschlossen und doch immer offen genug, dem Auf und Ab seiner Partnerin so elastisch zu begegnen, daß das Ziehaufmännchen seiner Rolle nie ins Groteske abgleiten konnte. Diese beiden Darsteller wuchsen aneinander, interessant und beherzigt, elementar und doch immer theaterförmig. Maria Alex vom Schauspielhaus Düsseldorf gab die Postbeamtin. Dieses ältliche Mädchen, dessen Hunger nach Leben und Liebe, dessen Gutmütigkeit und Neugier die Spannung zwischen den Hauptfiguren erschreckend loderten, war ein Kabinettstück humoristischer Entlastung. Die spießigen Klatschbasen stellten Gabriele Heßmann und Renne Derla, während dem trockenen Oberlehrerpaar Hans Georg Rudolph und Lottehardt eine ausgezeichnete Bürgerlichkeit liehen. Den Hilfslehrer Heide spielte Gustav Landauer in abgemessener Zurückhaltung und mit allen Vorzügen, die dieser wohltemperierten Gestalt und ihrem verhaltenen Gefühl zukommen. In die Wildheit des letzten Bildes mißte sich Hilde van Gelsder (Köln) mit einer gräßlichen Groteske, die durch ihren geistlich vortragenen Bericht die Grausamkeit dieses Bildes bis zur Penetranz vortrug, während Seppl Litzsch in seinem jovialen Landarzt die beruhigende Mitte dieser fieberhaften Welt in überlegener Ruhe und nicht ohne Humor schuf.

Der Beifall war groß und rief die Darsteller, den Regisseur und Bühnenbildner oft vor den Vorhang. Christian Gehring

Die römische Geigerin Pina Carmirelli

Gerade in diesen Tagen haben die kulturellen Austausch-Veranstaltungen der Achsenmächte mit dem mehrtägigen Gastspiel der gesamten Berliner Staatsoper in Rom wieder einen repräsentativen Höhepunkt erreicht. Weitere werden folgen und dazu beitragen, die kulturellen Wechselbeziehungen zwischen den befreundeten Nationen immer enger und fruchtbarer zu gestalten. Unter diesem Zeichen stand auch das geführte dritte Sonderskonzert des Städtischen Konzertvereins im Elberfelder Kasino, das uns mit der römischen Geigerin Pina Carmirelli bekannt machte.

Diese junge Künstlerin, die auch in ihrer äußeren Erscheinung — abgesehen von ihrem schlanken, hohen Wuchs — ganz dem Bilde entspricht, das wir uns von einer Römerin machen, zeigte sich als überragende Könnlerin auf der Violine. Mit virtuosen-überlegener Bogenführung und vollendeter Grifftechnik beherrschte sie nicht nur alle technischen Möglichkeiten vom glasklaren Flageolet bis zum Virtuosen-Staccato, sondern sie wußte ihrem edlen Instrument auch Töne von traktvoller, sonorer Fülle und Schönheit und ausdrucksvoller Befriedigung zu entlocken.

Nach der einleitenden „Melodie“ von Gluck (einem den Klangcharakter des Originals durchaus entstellenden Arrangement der herrlichen Klötenpantomime aus der Elbsumme der Pariser Fassung des „Orpheus“) zeigte sie sich bereits in den herb-pathetischen Klängen der d-moll-Sonate (op. 121) von Schumann als Könnlerin von Format. Und dem — novergungen mit Klavierbegleitung dargebotenen — g-moll-Biolintonzert (op. 26) von Max Bruch mit seiner romantisch-schmelzgerigen Klangfülle und Schönheit war sie eine meisterhaft nachgestaltende Interpretin, von der wir gerne das Werk einmal mit Orchester vortragen hören würden. — Im zweiten Teil, der die verschiedensten Seiten ihrer Virtuosität ins hellste Licht setzte, erstreckte Pina Carmirelli durch die vollendete Darbietung einiger musikalischer Kostbarkeiten. So gleich mit

einem schönen Stück „Rotturmo e Tarantella“ ihres Landsmannes Alfredo Casella, eines der führenden Komponisten des heutigen Italien. Eine Terzstimmung von Sciarabine und „Die Viene“ von Schubert erwiesen ihre überlegene Grifftechnik, während sie sich in zwei Paganinischen Capricci mit allen Teufelskünsten Paganinischer Staccato- und Pizzicatotechnik vertraut zeigte.

Die gewandte, zurückhaltend-anheimelnde spielende Begleiterin blieb ungenannt, wurde jedoch zu Recht in den begeisterten Beifall mit einbezogen, für den die Geigerin mit zwei Zugaben dankte, darunter einem prachtvollen, raffig vortragenen Stück von Manuel de Falla, dem bedeutendsten lebenden spanischen Musiker.

Ein unvergeßliches Ereignis

Rom, 11. März. Nach dem triumphalen Abschluß des Gastspiels der Berliner Staatsoper fand am Montagabend in den Räumen der deutschen Botschaft ein Empfang statt, zu dem außer Vertretern der Regierung zahlreiche Persönlichkeiten von Kunst und Wissenschaft erschienen waren.

Der Empfang stand ganz im Zeichen des regen deutsch-italienischen Kulturkontaktes, der mit dem Gastspiel der Berliner Staatsoper in Rom und mit dem in der zweiten Aprilhälfte stattfindenden Gastspiel der römischen Königl. Oper in Berlin beste Leistungen des beiderseitigen Kunstschaffens auf dem Gebiet von Musik und Theater vermittelte.

Die römische Presse, die in der vergangenen Woche Tag für Tag mit vorbehaltloser Anerkennung und Begeisterung die Kunst der Berliner Staatsoper und ihre einzigartige Gestaltungskraft gewürdigt hat, feiert in ihren abschließenden Betrachtungen die römische Musikwoche der Berliner Staatsoper als ein unvergeßliches und beispielloses Ereignis starker und reiner künstlerischer Offenbarung.

Was geschah mit der Arbeitskleidung des Monteurs Bartel?

Seine Arbeitskameraden wunderten sich schon, daß er montags immer in sauberer Kluft steckte. Frau Bartel macht kein Fehl daraus, sie sagt: »Was habe ich mich früher mit meinen Arbeitslachen geplagt. Das begreift nur, wer selber damit zu tun hat. Da erzählte mir eines Tages Kaufmann Müller von Im und... mit einem Schlage war ich diese Reinigungsorgen los!«

Greifen auch Sie beim Säubern der schmutzigen Arbeitskleidung zu Im! Ob Monteurjacken, Kesselanzüge, Malerkittel, ob Bäcker- oder Metzgerwäsche — Im löst schonend den größten Schmutz.

Machen Sie es so: Zuerst gründlich in heißer Im-Lauge einweichen (bei blut- und eiweißhaltigen Verschmutzungen nur lauwarm!), dann in frischer Im-Lauge kochen und gründlich spülen!

Seife und Walchpulver braucht man nicht, wenn man Im nimmt!



12. März 1941

der Stadt Wuppertal
das wirksamste Mittel
das Gesuchte zu finden

Erfüllung eines Versprechens

Die Ausbildungs-Beihilfen für die Kinder Gefallener oder Schwerverletzter

Von Oberst von Graepnitz,

Chef der Wehrmachtsfürsorge und -versorgungsabteilung im Oberkommando der Wehrmacht

Bei der Feier der Parteigründung in München erinnerte der Führer in seiner Rede, in der er die Parole für den Entscheidungskampf ausgab, auch an die Opfer, die das Kriegsjahr 1940, ein Jahr unvorstellbarer Erfolge, von dem deutschen Volk gefordert hat. Die Verpflichtung, die uns daraus erwächst, kennzeichnete er am 30. Januar mit den Worten:

„Wenn auch im gesamten die Zahl der Toten und Verletzten klein ist gegenüber allen bisherigen Kriegen, so ist doch für den einzelnen von ihnen, die dadurch betroffen wurden, das Opfer schwer. Unsere ganze Zuneigung, unsere Liebe und unsere Fürsorge gehören denen, die diese Opfer bringen mußten. Sie haben das erlitten, was Generationen vor uns an Opfern schon bringen mußten.“

Der Sieg in dem uns von England aufgewungenen Kampf ist ohne Opfer nicht möglich. Und niemals kann der Familie, die den Mann, Vater oder Sohn verloren hat, der Verlust, den sie erlitten, ersetzt werden. Die Soldaten der Großdeutschen Wehrmacht, die im gegenwärtigen Krieg ihr Leben gaben, fielen, wie die Kämpfer des Weltkrieges, für Führer und Volk und für die glückliche Zukunft der kommenden Generationen. Sie kämpften und starben in dem felsenfesten Glauben an den Sieg und in dem Vertrauen, das das nationalsozialistische Reich das Opfer, das sie mit ihrem Leben brachten, mit einer verstärkten Fürsorge für ihre Kinder vergelten würde.

Die praktische Durchführung

Dieses Vertrauen wird, soweit Menschenkraft helfen kann, nicht enttäuscht. Für die Kinder der Gefallenen so zu sorgen, wie es der eigene Vater getan haben würde, ist die wahre Erfüllung nationalsozialistischer Volksgemeinschaft und soldatische Kameradschaft. Ausgangspunkt bei jeder materiellen Hilfe ist die Überlegung, wie den verwaisenen Kindern eine Ausbildung gewährt werden kann, die sie für den Lebenskampf ebenso vorbereitet wie die Kinder, deren Erziehung und Ausbildung noch in der Hand sorgender Eltern liegt. In den Kreis der Kinder, die auf die besondere Unterstützung des nationalsozialistischen Reiches Anspruch haben, sind auch die Kinder von den Soldaten einzubeziehen, die infolge ihres Einsatzes und damit ihrer Bewährung im Freiheitskampf des deutschen Volkes schwerbeschädigt worden sind. Wie kein Unterschied besteht zwischen dem Opfer des Lebens im gegenwärtigen Krieg und im Weltkrieg, so darf auch kein Unterschied gemacht werden in der Fürsorge für die Kinder, deren Väter im Weltkrieg oder im gegenwärtigen Krieg gefallen oder schwerbeschädigt sind, und den Kindern der Männer, die im Kampf der Bewegung für die innere Freiheit ihr Blutopfer brachten.

Jur praktische Durchführung der als notwendig erkannten Maßnahmen hat auf Anregung der Wehrmacht der Reichsfinanzminister eine Regelung getroffen, die den Ausbau der Fürsorge für die Kriegswaisen und die Kinder von Schwerbeschädigten im einzelnen festlegt. Unter dieser Regelung fallen alle versorgungsberechtigten Väter und Halbwaisen, gleichgültig, nach welchem Militärversorgungsgesetz die Versorgung gewährt wird. Es fallen ferner darunter die Kinder der Schwerbeschädigten dieses Krieges, soweit diese Verheiratete zuzugelassen werden, der Schwerbeschädigten des Weltkrieges unter der Voraussetzung, daß die Frontzulage nach dem Reichsversorgungsgesetz gezahlt wird, sowie die Kinder der nach dem Gesetz über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung Versorgten.

Die Unterstützung wird, soweit eine Ausbildung des Kindes in Betracht kommt, in Form von „Ausbildungsbeihilfe“ gewährt. Diese richtet sich im allgemeinen nach den Kosten, die im einzelnen Fall bei der Ausbildung des Kindes entstehen.

Ausbildungsbeihilfen können deshalb zum Besuch von mittleren oder höheren Schulen, Fachschulen, Berufsschulen oder Hochschulen oder Nationalpolitischen Erziehungsanstalten oder zum Besuch des großen Militär-Waisenhauses gewährt werden. Zum Besuch von Volksschulen wird eine Ausbildungsbeihilfe in Form einer Beihilfe zu den Lebenshaltungskosten nur dann gezahlt, wenn das Kind aus zwingenden Gründen außerhalb des Haushalts wohnen und versorgt werden muß.

Formen der Beihilfe

Die Ausbildungsbeihilfe wird gewährt:

a) Als Beihilfe für das Schulgeld oder die Lehrgebühr in Höhe des Schulgeldes oder der Lehrgebühr, die für das einzelne Kind tatsächlich zu zahlen ist. Die gefällige Geschwisterermäßigung oder ein sonstiger Erlass oder Teilerlass des Schulgeldes oder der Lehrgebühr wird berücksichtigt.

b) Als Beihilfe für die Kosten der Lebenshaltung des Kindes, wenn das Kind außerhalb des Haushalts der Unterhaltspflichtigen wohnt und versorgt werden muß, weil sich am Wohnort des Unterhaltspflichtigen eine geeignete Ausbildungsstätte nicht befindet, oder weil das Kind aus sonstigen zwingenden Gründen außerhalb des Haushalts der Unterhaltspflichtigen untergebracht werden muß. Beihilfen für die Kosten der Lebenshaltung des Kindes werden beim Besuch einer mittleren oder höheren Schule bis zu 50 RM monatlich gewährt, beim Besuch einer Fachschule oder Berufsschule oder Hochschule im Betrag von 300 RM für das Schulhalbjahr. Bei Fachlehrgängen richtet sich diese Beihilfe nach der Dauer des Lehrganges.

c) Als Beihilfe für die Fahrtkosten, die durch Fahrten zwischen dem Wohnort des Unterhaltspflichtigen und dem Schulort entstehen. Die Beihilfe für die Fahrtkosten werden in einem Pauschalbetrag gewährt, der der ungefähren Höhe der tatsächlich entstehenden Kosten entspricht.

d) Als Beihilfen für die Beischaffung von Lehrmitteln im Betrag bis zu 30 RM für das Halbjahr, wenn das Kind eine mittlere oder höhere Schule besucht.

Die Blockade gegen Frankreich

Pétain und Darlan zu dem britischen Aushungerungsversuch

Genf, 12. März. Aus Vich wird gemeldet: Staatschef Marschall Pétain hat am Montag in Anwesenheit von Vizeadmiral Darlan und dem Staatssekretär für Versorgung Achard die Vertreter der amerikanischen Presse in Vich empfangen. Einangangs erläuterte Staatssekretär Achard die Lage der Getreideversorgung Frankreichs. Er wies darauf hin, daß unter den Auswirkungen des Krieges und der verringerten Zufuhrmöglichkeiten aus dem Ausland die Versorgung der Bevölkerung mit Getreide außerordentlich mangelhaft geworden sei. Die französische Regierung habe der amerikanischen Hilfe diese Lage ausinandergesetzt und sie ersucht, fünf Millionen Zentner Getreide auf sichere Weise nach der freien Zone zu transportieren.

Nach Staatssekretär Achard nahm Admiral Darlan das Wort und wandte sich gegen die britische Blockade. Er betonte, daß die Engländer fortjähren, ihre tödliche Blockade gegen Frankreich durchzuführen. Diese Blockade schade

Die unter Buchstaben a) bis b) bezeichneten Arten von Ausbildungsbeihilfen können nebeneinander gewährt werden. Lebenshaltungs- und Fahrtkosten werden jedoch nicht nebeneinander gewährt.

Beim Besuch einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt wird die volle Freistelle im Betrag von monatlich 50 RM (jährlich 600 RM) und ein Pauschalbetrag von 150 RM für das „Taschengeld“ gezahlt. Das große Militär-Waisenhaus in Potsdam ist einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt gleichgestellt.

Wohin wird der Antrag gerichtet?

Die Ausbildungsbeihilfe wird auf Antrag auf einem besonderen Formblatt und nach Prüfung der geforderten Voraussetzungen gewährt. Beim Besuch von allgemein bildenden Schulen (Volksschulen und mittleren oder höheren Schulen) oder Fachschulen und Berufsschulen ist der Antrag bei der Schule zu stellen. Die Schule reicht den Antrag an das Finanzamt weiter. Beim Besuch einer Hochschule wird der Antrag unmittelbar beim Finanzamt gestellt. Das Finanzamt zahlt die Beihilfe durch Postchecküberweisung aus.

In den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland tritt an die Stelle des Finanzamtes der Landrat (in den freisfreien Städten der Oberbürgermeister). Die Auszahlung der Ausbildungsbeihilfe geschieht auch hier durch das Finanzamt. Auskünfte können auch bei den Wehrmachtsfürsorge- und versorgungsämtern und den Versorgungsämtern eingeholt werden.

Der tragende Gedanke bei dieser Regelung ist die Erfüllung des Versprechens an die Angehörigen der für Deutschlands Größe gefallenen oder schwerbeschädigten Soldaten. Ihre Kinder sollen in dem Bewußtsein aufwachsen, daß für ihre Ausbildung in jeder Hinsicht gesorgt wird, und daß sie damit wie jedes andere Kind und jeder andere junge Mensch die Möglichkeit haben, sich für ihren Beruf und für den Lebenskampf vorzubereiten, um sich im Leben nach dem Beispiel ihres Vaters zu bewähren.

aber keineswegs den Deutschen, wie dies als Vorwand von den Engländern behauptet werde. In diesem Augenblick griff Marschall Pétain ein und erklärte, ein Beweis für diese Worte Darlans sei, daß die Deutschen zwei Millionen Zentner Getreide, die requiriert worden waren, den Franzosen in der besetzten Zone wieder zurückerhielten haben. Staatssekretär Achard fügte hinzu, daß die Gesamtsumme des Getreides, das von den Deutschen in der besetzten Zone ursprünglich requiriert worden war, 2,7 Millionen Zentner betrug.

Darlan erklärte fortjährend, die Deutschen seien großzügiger und verständnisvoller für die Pflichten gegenüber der Menschlichkeit als die Engländer. Es sei nicht Deutschland, das unter der britischen Blockade leide. Ein Beispiel sei es, daß, als die Engländer beschlossen, gegen Frankreich und Indochina eine Blockade zu errichten, diese Blockade naturgemäß sich einzig und allein gegen Frankreich richtete.

„Vom Eigentümer zu schützen“

Die Agitation Churchills verlangt von den USA, die Abfindung eigener Geleitzüge

Stockholm, 12. März. (Eig. Bericht.) Die Verluste der britischen Handelsflotte in der letzten Februar-Woche müssen gewaltig gewesen sein, wenn die britische Admiralität selbst eine Gesamtziffer von fast 150 000 Tonnen zugeht. Am Dienstag hat die Admiralität in London in einer Wochenübersicht über die Schiffsverluste mitgeteilt, daß in der letzten Februar-Woche insgesamt 29 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 148 000 Tonnen verlorengegangen sind. Immer deutlicher zeigt es sich, daß man in London langsam die Hoffnung aufgegeben hat, sich allein der Gefahr zu erwehren, die der englischen Schifffahrt droht. Seit einigen Tagen hat daher eine neue Propaganda in den USA eingesetzt, in deren Rahmen die erstmalig ehrlichen Schiffsverlustangaben der britischen Admiralität — wie man sie jetzt seit zwei Wochen erlebt — ausgerechnet hineingepaßt. Um jeden Preis soll nämlich den Amerikanern klargemacht werden, daß alle Waffen- und Lebensmittelhilfslieferungen nichts nützen, wenn England nicht

genügend Schiffsraum zu ihrem Transport hat, und wenn England vor allem nicht eine entsprechende Anzahl von Kriegsschiffen zum Schutz dieser Handelsschiffe erhält. Genau so wie man es in den letzten Monaten schon des öfteren mit der britischen Propaganda erlebt hat, geht es auch diesmal wieder: schon liegt die erste Reuter-Meldung aus Washington vor, daß man dort annimmt, die USA würden weitere 75 Zerstörer an England abgeben.

Mit welcher bodenlosen Unverschämtheit die englische Propaganda arbeitet, um zusammen mit den amerikanischen Engländerfreunden die erwarteten Schiffslieferungen der amerikanischen Seemacht verständlicher zu machen, beweist auch eine kleine schwedische Meldung aus London, die so deutlich ist, daß jeder Kommentar überflüssig erscheint. Der Londoner Mitarbeiter von „Göteborgs Posten“ meldet, in amerikanischen Kreisen Londons erwarte man eine große politische Kampagne, damit amerikanische Geleitzüge für die Kriegsmaterialelieferungen

gen nach England aufgestellt werden. Und mit welchen Argumenten man dies den Amerikanern mündgerecht machen will, zeigt der zweite Satz dieser schwedischen Meldung: „Da die ausgetriebenen amerikanischen Waffen amerikanisches Eigentum bleiben sollen, auch nach ihrer Ankunft in England, hält man es in London für im Interesse Amerikas gelegen, daß diese Transporte auch dementsprechend vom Eigentümer geschützt werden.“ Solchen Unverschämtheiten die Krone setzt jedoch die Londoner „Financial News“ auf. Das Blatt ist nicht einmal damit zufrieden und verlangt, daß die erwarteten amerikanischen Hilfslieferungen zunächst einmal auf denjenigen neutralen Schiffen transportiert werden sollten, die sich augenblicklich in amerikanischen Häfen befinden. Und das Blatt findet es selbstverständlich, daß die amerikanische Kriegsflotte derartigen ausgetriebenen neutralen Handelsschiffen bestehende Geleitzüge sogar noch Schutz angedeihen läßt.

3500 New Yorker Chauffeure streiken

New York, 11. März. (Eig. Bericht.) Nachdem alle Schlichtungsversuche gescheitert sind, sind am Montag 3500 Autobus-Chauffeure in New York wegen Lohnfreizeiten in den Streik getreten. Nach einer Meldung von Associated Press ist das der erste große New Yorker Transportstreik seit 25 Jahren. Die betroffenen 27 Autobuslinien werden täglich von 850 000 Personen benutzt. 600 Polizisten sind zur Bewachung der Autobusbahnhöfe und Garagen aufgebunden worden, um Gewalttätigkeiten zu verhindern. Wie unangenehm die Lahmlegung der 27 Autobuslinien in New York in Erscheinung tritt, wird erst recht aus dem Umstand ersichtlich, daß besonders in den letzten Jahren der Verkehr vielfach von den Bahnen auf die Autobusse übergegangen ist.

Großfeuer im Munitionslager einer argentinischen Artillerie-Kaserne

Buenos Aires, 11. März. Nachdem im Verlauf weniger Wochen die Intendantur des Kriegsministeriums sowie die Stoppel des Rathauses von Buenos Aires ein Raub der Flammen geworden sind, droht jetzt ein neuer Brand katastrophale Ausmaße anzunehmen. Im Munitionslager des 1. Artillerie-Regiments, das in einem Außenbezirk der Stadt Ciudadela in der Provinz Buenos Aires gelegen ist, brach aus bisher ungeklärter Ursache Feuer aus. Verschiedene Einzeldepots flogen bereits in die Luft. Alle verfügbaren Löschzüge sind eingesetzt, trotzdem ist die Eindämmung des Brandes bisher nicht gelungen, und man befürchtet, daß er auf das große Lager übergreife. Die Behörden haben daher bereits ein weites Gebiet um den Feuerherd abgesperrt und die Räumung der in der Umgebung liegenden Häuser angeordnet.

Der Gouverneur von Algerien in Vich

× Vich, 12. März. (Eig. Bericht.) Der Gouverneur von Algerien, Admiral Abrial, ist am Montag in Vich eingetroffen. Er wurde im Innenministerium von Admiral Darlan empfangen.

Das
Pelikan
Schreibband
ist ein
Sparband,
denn es ist
»farbverdichtet«.

Außerdem hat es
ein griffreies Ende.



GÜNTHER WAGNER · HANNOVER

Amtliche Bekanntmachungen

Erhebung über den geplanten Gemüseanbau 1941

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist im Laufe dieses Monats eine Erhebung über den geplanten Gemüseanbau 1941 durchzuführen. Dazu ist es nötig, den für 1941 geplanten Umfang des Gemüseanbaus in allen Betrieben festzustellen, die den Gemüseanbau auf dem Freiland zum Verkauf betreiben, d. h. selbstgeerntete Erzeugnisse an Privatkunden und Händler abgeben, auf Wochen- oder Großmärkten verkaufen, an Orts- oder Bezirksabgabestellen abliefern, an die Verwertungsindustrie und andere Verbrauchsstellen abführen. Den Betriebsinhabern, die mir bekannt sind, den Gemüseanbau zum Verkauf zu betreiben, geht bis zum 15. d. M. ein Erhebungsbogen zur Ausfüllung zu. Betriebsinhaber, die aber keinen Erhebungsbogen erhalten haben, haben sich sofort beim Statistischen Amt, Barmer Rathaus, Zimmer 312, Fernsprecher 6 12 11, Nebenanschl. 2115, zu melden.

Die Betriebsinhaber und deren Vertreter sind nach der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. 7. 1923 (RGBl. I S. 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen.

Der Oberbürgermeister (Amt 012).

J. A. gez. Mühlhausen, Verwaltungsbezugener.

Zuteilung von Schokoladenerzeugnissen zu Ostern

In der Zeit vom 12. 3. bis einschließlich 12. 4. 1941 können gegen Abtrennung des Abschnittes N 29 der Nährmittelliste 21 an alle Verbraucher 125 g Schokoladenerzeugnisse abgegeben werden. Der Abschnitt N 29 der Nährmittelliste 21 wird bis zu diesem Tage gültig gestellt. Die Verteiler haben die von den Verbrauchern erhaltenen Einzelabschnitte N 29 der Nährmittelliste Nr. 21 bis zum 20. 4. 1941 bei der zuständigen Bezirksstelle geordnet und aufgestellt abzuliefern. Sie erhalten hierüber eine Empfangsbescheinigung.

Wuppertal, den 11. März 1941.

Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal
— Ernährungsamt — J. W. Schön.

Stadttheater Wuppertal

Mittwoch, den 12. März
18¹⁵—21 Uhr: Miete B I (Gelbe Karte) u. frei. Verk. Mk. 0,85—4,55
„Toska“ Oper

Donnerstag, d. 13. März
18¹⁵—21 Uhr: Miete C I (Graue Karte) u. frei. Verk. Mk. 0,65—3,75
„Das hohe Haus“ Schauspiel 286b

Casino Wuppertal-Elberfeld
Sonntag, den 16. März 1941, 17 Uhr

**Kammerorchester
Schoenmaker**

Solist: **Anton Schoenmaker**
4498
Werke von Totelli, Förster, Bach (Ciacosa), Haydn.
Karten zu Mk. 1.— und Mk. 1,50 in den Buchhandlungen und an der Kasse.

Kalte Ente
W.-ELBERFELD, AUE 10
Ab 18 Uhr geöffnet
Es spielt täglich der beliebte
HUGO KLEIN

Bausteine—!
aber der Gesundheit!

Das sind für Mutter und Kind die Kalknährsalze und Vitamine des wohlschmeckenden Kalk-Vitamin-Präparates **Brockma**

Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.
Vorrätig in Wuppertal: Barmen: Drogerie Jansen; Drog. Jung; Drog. Müggendorf; Drog. Richter; W.-Elberfeld: Drog. Breden; Drog. Dahmen; Drog. Geuer; Drog. Grimm; Drog. Kich; Drog. Leimberg; Drog. Ley; Drog. Meuche; Drog. Mogk; Drog. Vollmer; Drog. Weinberg; W.-Oberbarmen: Drog. Heuser; Drog. Rüggeberg; Drog. Zantlin.

Auch am Mittwoch
wird in der **bebaglichen Diele** des
Wuppertaler Hof
abends gelanzi.

Besuchen Sie die guthürgerliche Gaststätte
Dortmünder Hof
Wuppertal-K. Burg- und Kirchstr.-Ecke

Anzeigenpaltten
Kundschaft erhalten

Von Elisabeth Halbert

Hena seht sich, es war doch sehr schwer und sie glaubt auch nicht, daß sie es ihnen nun in der richtigen Form beigebracht hat. Denn nach ihren Worten ist zuerst großes Schweigen, ein Umherblicken. Ist es einer von ihnen, um den Hena das

„Mit diesem Rest wollte ich von euch allen Abschied nehmen. Es wird ein Abschied für immer sein. Denn — morgen früh werde ich mit dem Schauspieler (Edart) getraut. Nicht wahr, ihr neh-

Ein König machte die Lokomotivführer-Prüfung

Erst als die nationalen Kräfte der inneren Gefahr vollständig Herr geworden waren, konnte König Boris den Junggefallenstand aufgeben. Die Ehe, die er mit der Prinzessin Johanna von

Junges Mädchen

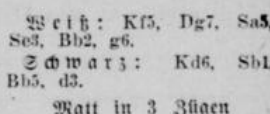
Alles ist verloren, aber einmal wird es anders sein, das fühlt der junge Mensch, der mit Gefinnungen gesammelt ist und nun davon muß.

Berge und Rosen

Der König, der die Lokomotivfabrik-Prüfung mit dem Präsidat „hervorragend“ besand, lenkte alle Konstruktionen und ließ über die technischen Fortschritte auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens genau Bescheid. Häufig genug kommt es vor, daß er sich auf den Führerstand eines fahrplanmäßigen Zuges begibt und ihn von Station zu Station fährt. Gerne vertrauen die Beamten ihrem königlichen „Kollegen“ die Maschine an, denn sie wissen, daß er auf diesem Gebiet ein ausgezeichneten Fachmann ist. Werden Lokomotiven aus dem Ausland geliefert, so ist der König einer der ersten, der sie untersucht und anspricht und niemals vergaß er auf seinen Auslandsreisen den Maschinenpark des Hauptbahnhofes der Stadt, die er besuchte, zu besichtigen.

Nach Göttingen verpflichtet. Unser Mitarbeiter Dr. Hans Bartenstein wurde nach erfolgreicher Gasttunzenierung vom Intendanten G. H. Zellner als Oberspielleiter der Oper an das

von Meistersstärke war und seine in der deutschen
Zachwelt als Übersetzer wertvoller ausländischer
Zachliteratur bekannt ist.



Noch ein gefälliger Zweizüger

Die nachfolgenden Partien zeigen unseren Schachfreunden die Schönheit und Gedankentiefe des königlichen Spiels: sie sind nicht etwa mühseliger-sonst, sondern glänzend-elegant gespielt und daher geeignet, des Schach-

[illegible]

Von unserem zur Wiener Frühjahrsmesse entsandten Wirtschaftsschriftleiter

Die modische Entwicklung, die hier seit zwei Jahrzehnten im Wiener „Haus der Mode“ arbeitsmäßig konzentriert ist, befindet sich auf gutem Wege und paßt sich auch dem Exportbedarf auszeichnet an. Das zeigt sich einmal auf dieser Messe in dem schönen eigenen Messestand des „Hauses der Mode“, der hierhinherhin die Schaulust erregt, voll und ganz die Namen, den Wien auf dem Gebiete zum Beispiel der Schuhe und Handschuhe, der Strickwaren, der Leder- und Taschekunst besitzt. Die Modeverwaltung, die am Montag vor- und auslandische Gäste in der „Prachatschmuckkammer“ im Parkhotel, wiederholt werden, erzielt nicht umsonst reichen Beifall. Die Modelle, besonders für Sport-, Nachmittags- und Abendkleider, waren ebenso originell wie ansprechend. Von der Strandanzüge gefiel besonders ein Modell, bei dem eine weite dreiviertelange Pumphale aus einem Stoff mit einem breiten, dunklen, glänzenden Gürtel getragen wird, der ganz lose den Körper umschließt und nur in der Taille leicht durch einen Gürtel zusammengehalten wird. Dazu

Was das Wiener Möbelhandwerk leisten konnte, ist dieser Festschau anschaulich zu studieren. Die Reihe der verschiedenen Zimmer, die hier ausgestellt sind, reicht sich würdig an die besten Schöpfungen aus anderen Gauen des Reiches. Sorgfältig ist die Abstimmung der Farböne zwischen Möbel und Bespannung und in der Verwendung verschiedenfarbiger Holzzer. Die Musikinstrumentensammlung, die der erste Linke Flügel zeigt, charakterisiert die Bedeutung des Musikstudiums in der deutschen Musik. Hier findet man auch das Kleinklavier, das sich in Anpassung an die moderne Wohnungsgröße immer mehr durchsetzt.

Die überaus rege Beteiligung des Handwerks bei dieser Gebrauchswarenmesse nicht zuletzt den Charakter

Deutsche Reichsbank

Durch diese „Dritte Anordnung“ zur Regelung des Verbraucherpreises und Handelsspannen im Geschäftsverkehr mit gebrauchten Kraftfahrzeugen¹⁾ vom 28. März 1941 hat das Reich für die Berechnung der Handelsspanne, wie bereits in der Samstag-Abendausgabe berichtet, die bisherigen Anordnungen ergänzt und insbesondere eine Neuregelung der Händlerspanne vorgenommen. Dieser Anordnung zufolge darf vom 15. März 1941 ab beim Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges von einem Kraftfahrzeughändler an einen Verbraucher der höchstens ein Kaufpreis berechnet und gezahlt

Die Preisregelung für Altwagen

Durch diese „Dritte Anordnung“ zur Regelung des Verbraucherpreises und Handelsspannen im Geschäftsverkehr mit gebrauchten Kraftfahrzeugen¹⁾ vom 28. März 1941 hat das Reich für die Berechnung der Handelsspanne, wie bereits in der Samstag-Abendausgabe berichtet, die bisherigen Anordnungen ergänzt und insbesondere eine Neuregelung der Händlerspanne vorgenommen. Dieser Anordnung zufolge darf vom 15. März 1941 ab beim Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges von einem Kraftfahrzeughändler an einen Verbraucher der höchstens ein Kaufpreis berechnet und gezahlt

Berliner Börse. Obwohl sich umsatzmäßig kaum etwas geändert hat, und die Kurse somit von kleinem Abschlüssen bestimmt wurden, herrschte bei der Öffnung der Mittwochs- und Freitag-Börse eine Baisse. Der Markt für den Export von Eisenwaren war in der ersten Hälfte des Monats vor. Die Wertschwankungen blieben jedoch allgemein gering. Nach wie vor spielten bei der Kursetzung Zufälligkeiten eine wesentliche Rolle. A. Montanmarkt stiegen Mannesmann und Vereinigte Stahlwerke um je 0,25, Rheinertstahl um 0,50 v. H. Andererseits gaben Hoesch um 0,25 v. H., nach.

Weltpolitische Interessengemeinschaft

Rom und Tokio begrüßen lebhaft Matsuokas Besuchreise

Rom, 12. März. (Eig. Bericht.) Die amtliche Bekanntgabe des bevorstehenden Besuchs des japanischen Außenministers Matsuoka in Berlin und Rom hat in der gesamten italienischen Öffentlichkeit lebhafteste Freude und Genugtuung hervorgerufen. Das offizielle Besuchsprogramm für den Aufenthalt in Rom liegt bisher noch nicht vor. Man erwartet jedoch hier, daß der japanische Außenminister am 3. oder 4. April in Rom zu einem viertägigen Besuch eintreffen wird.

Die weittragende realpolitische Bedeutung dieses Besuchs des japanischen Außenministers bei den Achsenmächten in der gegenwärtigen Phase des Krieges wird hier in vollem Maße anerkannt. Der Besuch Matsuokas bei den mit Japan verbündeten Mächten unterstreicht vor der gesamten Weltöffentlichkeit die volle realpolitische Wirksamkeit des Drei-Mächte-Paktes und die aktiven und konstruktiven Funktionen, die dieses Drei-Mächte-Bündnis sowohl auf dem europäischen Kontinent wie im Fernen Osten ausübt. Die weltpolitische Interessengemeinschaft, die heute die drei Achsenmächte verbindet, wird nach der hiesigen Auffassung die Grundlage der Verständigungen bilden, die der japanische Außenminister in Berlin und Rom mit den beiden Führern des deutschen und des italienischen Volkes haben wird. Die Gestaltung und Entwick-

lung der gesamten europäischen Lage, der Stand des großen Ringens der Achsenmächte gegen den britischen Imperialismus, die fortwährenden Auswirkungen der von den drei Mächten in Europa und in Ostasien beschlossenen grundlegenden Neuordnung sowie die wirksamen Methoden der engen Zusammenarbeit zwischen den drei Mächten werden zweifellos im Mittelpunkt der Gespräche stehen, die in Berlin und in Rom mit dem japanischen Außenminister geführt werden.

Die besondere Bedeutung des Besuchs des japanischen Außenministers in Deutschland und in Italien geht, wie hier unterstrichen wird, schon allein aus der Tatsache hervor, daß seit dem Frieden von Portsmouth, der im Jahre 1906 dem japanisch-russischen Krieg abschloß, somit seit 35 Jahren, zum ersten Mal ein Außenminister des japanischen Kaiserreiches nach Europa kommt.

Matsuoka trifft, so wird hier weiter hervorgehoben, zu einem Zeitpunkt in Europa ein, wo der europäische Krieg in die entscheidende Phase dieser großen geschichtlichen Auseinandersetzung eintritt und sich auf militärischem wie politischem und wirtschaftlichem Gebiet Ereignisse von größter Tragweite vollziehen. Dem britischen Imperium steht heute der geschlossene Block der in dem Vertrag vom 27. September 1940 geeinten drei Mächte gegenüber, denen sich inzwischen vier

andere Staaten angeschlossen haben und dem sich aller Voraussicht nach in Zukunft noch weitere Staaten anschließen dürften.

Auch die römische Abendpresse bringt die warmen Sympathien Italiens für den japanischen Außenminister zum Ausdruck. Der Drei-Mächte-Pakt, so betont „Tribuna“, hat die amerikanischen Herrschaftspläne im Pazifik zerschlagen. Die römische Presse unterstreicht ferner die lebhaften Sympathien, die Deutschland und Italien für die von Japan im ostasiatischen Raum begonnene Neuordnung empfinden. Die Gemeinschaft der Interessen und die Paralleltät der Ziele der drei Mächte ist heute, so betont man hier, der entscheidende historische Ausgangspunkt der sich immer deutlicher abzeichnenden Entwicklung auf dem europäischen und asiatischen Kontinent.

„Weitere Verstärkung der Beziehungen Japans zur Achse“

Tokio, 12. März. (Eig. Bericht.) Der japanische Außenminister Matsuoka wird Tokio am 12. März verlassen und von Mandschuri aus die Reise durch Sibirien am 17. März antreten. Der Direktor des Außenamtes, Satomoto, je ein Vertreter des Krieges- und Marineministeriums, ein Sonderkorrespondent der Domei-Agentur und weitere acht Beamte des Außenamtes werden den japanischen Außenminister auf seiner Reise nach Berlin und anschließend nach Rom begleiten.

Die Veröffentlichung der Nachricht von der Reise des Außenministers nach Berlin und Rom hat hier größte Zustimmung und Be-

riedigung hervorgerufen, da die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in der letzten Zeit im weitesten Maße auf die Außenpolitik gerichtet war. Starke Eindrücke hat vor allem auch die kurzfristig angekündigte Abreise des Außenministers gemacht, der noch am Dienstag mit dem Abschluß der Tokio-Friedensverhandlung beschäftigt war. In Extrablättern und in ersichtlicher Aufmachung verzeichnen die Blätter Matsuokas Reise und sprechen in Ueberschriften von einem sensationellen und weittragenden Ereignis. Wie in politischen Kreisen, so wird auch in der Presse in den ersten Kommentaren unterstrichen, daß Matsuokas Reise zweifellos eine weitere Verstärkung der Beziehungen Japans zur Achse bedeute.

Botschafter Oshima bei Rudolf Hess

Berlin, 11. März. Der wieder nach Deutschland zurückgekehrte neuernannte japanische Botschafter, Excellenz General Oshima, hat am Montag dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, seinen Besuch ab, an den sich eine längere berufliche Aussprache angeschlossen.

Das England-Hilfegesetz mit 317 gegen 71 Stimmen endgültig angenommen

New York, 11. März. Das England-Hilfegesetz wurde vom Abgeordnetenhaus mit 317 gegen 71 Stimmen endgültig angenommen. Das Haus stimmte heute über die Zusatzanträge des Senats ab. Mit Annahme dieser Zusatzanträge ist von beiden Häusern das Gesetz angenommen und tritt in Kraft, sobald Roosevelt es unterzeichnet hat.

Stall Karlen

Wir haben uns vermählt

Heinz Deussen u. Frau Liselotte
geb. Schmidt

z. Zt. auf Reisen

Wuppertal-E., den 11. März 1941

Mäuerdien 4

Stall Karlen

Heinz Schnurbus
Ulfr. in einer Panc.-Jag.-Komp.
Edith Schnurbus
geb. Stursberg
Vermählte

Wuppertal, den 14. März 1941

vorvalstr. 19

Die Geburt ihres ersten Kindes, eines
gesunden Mädchens
zeigen hochzufrieden an
Frau Marie-Luise Willenstein
geb. Schulte
z. Zt. Robert Koch-Krankenhaus,
Berlin NW 21, Iurstr. 21
A. Fred Willenstein
z. Zt. Deutsche Botschaft, Rom
Potsdam, Seestr., 10. März 1941 d5741

Astrid Jarlstad
geb. am 12. 3. 41

Elsbeth Jarlstad
geb. Longel

Jens Wilhelm Jarlstad

Wuppertal-Barmen, 12. 3. 41
z. Zt. Privatklinik Schubertstr.

Ein treues Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen.
Gestern gegen 15 Uhr entschlief
sanft und ruhig, wohl vorbereitet
durch einen echt christlichen Lebens-
wandel und den Empfang der heiligen
Sterbesakramente, nach längerem Lei-
den unser lieber, treusorgender Vater,
Schwiegervater, Großvater, Urgroß-
vater, Bruder, Schwager, Onkel und
Vetter

August Hölscheidt

im Alter von 82 Jahren.
Um ein andächtiges Gebet für den lieben
Verstorbenen bitten die trauernden Hinter-
bliebenen

Wilhelm Hölscheidt und Frau,
Helene geb. Schmitt
August Hölscheidt d. J. und Frau,
Hermine geb. Schmitt
Schwester M. Beggs Hölscheidt,
Franziskanerin
Hermann Hölscheidt und Frau,
Wilhelmine geb. Dinslage
Hubert Hölscheidt und Frau,
Clara geb. Köster
Paul Hölscheidt und Frau,
Anna geb. Miesenberger
Karl Hölscheidt
nebst 17 Enkeln und 3 Urenkeln.
Wuppertal, Berlin, Neiges, Düsseldorf,
Dönberg, den 12. März 1941.

Die Exequien werden am Freitag, dem
14. März, morgens 7½ Uhr, in der Kapelle
des Kinderheims St. Michael gehalten.
Die Beerdigung ist am gleichen Tage,
nachmittags 1½ Uhr, von der Kapelle des
katholischen Friedhofes am Uellendahl aus.

In Ausübung seines Dienstes für Führer, Volk und
Vaterland starb an den Folgen eines Unfalles in
Feindesland unser Gefolgsmitsglied

Unteroffizier

Albert Wasser

Wir verlieren in dem so früh Dahingegangenen einen
guten Kameraden, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute
und dem wir ein bleibendes Gedenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgsmittel
der Firma
Wilh. Quante

Spezialfabrik für Apparate der Fernmeldetechnik
Inhaber Hermann Quante
Wuppertal-Elberfeld.

Wuppertal-Elberfeld, den 10. März 1941.

r4098

Statt jeder besonderen Anzeige

Am 11. März ging nach kurzer, schwerer Krankheit
unerwartet mein innigstgeliebter, treuer Gatte, unser
herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der
Bauer

Friedrich Schwick

im 78. Lebensjahre in Frieden heim.

In tiefer Trauer:

Selma Schwick geb. Schipkötter
Lene Spies geb. Schwick
Lilli Eckholt geb. Schwick
Robert Spies
Rudolf Eckholt
und 3 Enkelkinder

Langenberg (Rhld.), Gut Dronsberg, den 11. März 1941.

Die Beerdigung findet Freitag, den 14. März, um 16½ Uhr,
von der Kapelle des neuen Friedhofes statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

f213

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger und herzlicher
Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen
danken wir hierdurch herzlich. Ganz besonders dankbar ge-
denken wir der guten und wohlthuenden Worte des Herrn
Pastor Hermann.

Hans Kostka und Familie
Hermann Franke

Falkensee, Krl. Osthavelland, Wuppertal, Ronsdorf,
Küllenhahn, März 1941.

f52

Trauer
-Drucksachen liefert in kürzester Zeit
Borland-Vorlag Ernst Bracht, W. Elberfeld,
Am Heckweier 6 (Teichstraße) Ruf 23061

FAMILIEN- ANZEIGEN

in dem

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

der größten Familien-
Zeitung Wuppertals er-
reichen alle Ihre Ver-
wandten u. Bekannten
auf schnelle und vor-
nehme Weise

Nach wie vor

schöne Auswahl in **Seiden,
Knöpfen, Schnallen, Kragen,
Westen** und allen anderen
Artikeln preiswert im
Elberfelder Spitzenlager, Kipdorf 90

Rufen Sie
57134
an -
Wir holen
und
bringen!

Färberei Karthaus

Chemische Reinigung
Färben von Trauerkleidung
innerhalb 24 Stunden
W.-Barmen, Loherstr. 29a-d
Annahmestellen in allen Stadtteilen

Jetzt

ist Blutreinigung
wichtig!

Nehmen Sie
Schoenberger
Pflanzensaft-Kur:
6 Flaschen Brennessel-, Spitz-
wegerich- und Löwenzahnsaft
2 Pakete Ton... RM. 9,-

Jungbrunnen

B. Schuchardtstr. 1 u. Ludendorff-
Ecke Stenertstr., Elb., Poststr. 5

Verchromung

von Bestecken u. Stahlwaren in
altbewährter Spezialausführung
Fachgeschäft Lütters
Turmhof 4, Ruf 28296

Frau Otto Oblinger

Helene geb. Balke

im Alter von beinahe 58 Jahren.

In tiefer Trauer:

Otto Oblinger
Willi Nahrung und Frau
Ruth geb. Oolinger

Wuppertal-Sonnborn, den 12. März 1941.

Am Thurn 84
Die Einäscherung findet am Samstag,
dem 15. März, um 15 Uhr, im Krematorium
Hagen-Deister statt. s4645

Danksagung

Für die uns beim Heimgang unserer
Schwester allseitig gezeigte Anteilnahme
sprechen wir den Beteiligten hiermit unse-
ren herzlichsten Dank aus.

Geschwister Dönges

Wuppertal-Elberfeld, im März 1941.



Frühzeitig, . . .

möglichst im Anfangsstadium, soll
man Husten, Schnupfen und
Ratarrhe bekämpfen, bevor es zu
ernsthaften Erkrankungen der Luft-
wege kommt. Bei Erkältungen aller
Art hilft Apotheker Laubers
Medicinal, das sich seit mehr als
20 Jahren bewährt hat.
Seine schnelle und zuverlässige Hilfe beruht auf
der entzündungshemmenden und feimstörenden
Wirkung. MEDICINAL ist in Apotheken zu
90 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.



Elektr. Kraft-, Licht-, Signal-Anlagen

Reparaturen aller Art werden
sach- u. fachgemäß ausgeführt.
Los. Stoffels A.-Hitlerstr. 481. Ruf 56195
64v



Dein Kind

braucht

Kalk-

Lebertran-

Emulsion

und Vitamin-

Nährpräparate

aus der

Fach-

Drogerie



Ein Billard

gehört in jede
Gaststätte
zur Unterhaltung der
Gäste u. Erhöhung vom
Umsatz
Verlangen Sie sof. Fabrikangebot
Wuppertaler Billard-Fabrik
A. Köster, W.-Barmen
Schwarzbach 130 • Fernruf 50447 48

Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit,
Verschleimung, Bronchialka-
tarrh, Asthma, den bewährten
Bergona Brust- und Lungentee
(früher Deltheims Brust- und
Lungentee) - Mk. 1.19. - In
allen Apotheken zu haben.

Alt- Gold Silber

Zahngold
Bruchgold
Silbermünzen
Doubel kauft
laufend jede Menge
Gen. A. 41/1180 i28

Uhren-Windgassen

W.-Elberfeld, Post- und Schwanenstr.-Ecke